

BUCHBESPRECHUNGEN

De Zeister Broedergemeente, 1746-1996. Bijdragen tot de geschiedenis van de herrnhutters in Nederland. Hg. von Aart de Groot und Paul Peucker, Zutphen: Walburg Pers, 1996. 256 S. Nfl. 49,50.

„Vreemd genoeg is er echter nog niet een samenvattende geschiedenis van deze gemeente geschreven“, schreiben die Redakteure im Vorwort.¹ Diesem Mangel, nämlich an einer zusammenfassenden Darstellung der Geschichte der Brüdergemeine Zeist, will das vorliegende Buch abhelfen. Vom Ältestenrat der Gemeinde herausgegeben und unter der Redaktion von Paul Peucker und Aart de Groot zusammengestellt, stellt es mehr dar als einen Versuch², die vielfältige und interessante Geschichte dieser Brüdergemeine darzustellen. Konsequenterweise wird diese Ortsgeschichte immer wieder eingebunden in die größeren Kontexte – den, der Geschichte der Brüdergemeinearbeit in den Niederlanden, der Entwicklungen in der Brüder-Unität als ganzer und der (Kirchen-) Geschichte der Niederlande. Das macht dieses Buch auch für uns interessant, die wir nicht in Zeist leben (oder gelebt haben). Manches aus diesem Buch wirft ein neues Licht auch auf andere Brüdergemeinen und ihre Entwicklung. Besonders wichtig ist mir – im Rahmen der Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte in der Brüdergemeine in den Niederlanden – das immer wieder auf parallele oder abweichende Entwicklungen in den surinamisch geprägten Gemeinden der Niederlande verwiesen wird.

Das Buch versucht, in zwei Durchgängen die Geschichte der niederländischen Brüdergemeine Zeist darzustellen:

Der erste Durchgang ist chronologisch aufgebaut. Zunächst wird in zwei einleitenden Artikeln die Brüder-Unität im Allgemeinen dargestellt und der Beginn ihrer Wirksamkeit in den Niederlanden. Es folgen drei Kapitel, die die Entwicklung der Gemeinde in den drei Jahrhunderten beschreibt, in denen sie bis heute bestanden hat. Den weitaus größten Teil dieser historischen Arbeit verdanken wir Paul Peucker, der wissenschaftliche Arbeit und persönliche Nähe zur beschriebenen Gemeinde aufs trefflichste miteinander verbindet. Es ist eben kein Jubelbuch geworden, wie man es bei

1 Übersetzung: „Merkwürdig genug ist jedoch noch keine zusammenfassende Geschichte dieser Gemeinde geschrieben“.

2 So die Redakteure in aller Bescheidenheit auf S. 9.

einer Jubiläumsausgabe vielleicht befürchtet. Konflikte im Innern und mit Dritten werden ebenso wenig verschwiegen wie Schwächen der Gemeinde und ihrer Mitglieder.³ Besonders beeindruckend ist die vorsichtige Art, mit der Paul Peucker die schwierige Position der Gemeinde und ihres Predigers Theodor Siebörger in der Zeit der deutschen Besetzung beschreibt, und auch die umstrittenen Ausschlüsse der Mitglieder, die sich den Nationalsozialisten angeschlossen hatten, nach dem Ende des Krieges.

Ebenso spannend wie dieser chronologische Teil ist der zweite Durchgang, der einige für die Zeister Gemeinde, aber auch die Brüder-Unität als ganze typische Themen aufgreift, wie Musik, Wirtschaft, Schulwesen, Mission, ökumenische Beziehungen (zumindest im Bezug auf den Protestantismus) und das persönliche Glaubensleben (anhand der Lebensläufe). Es ist sicher sehr subjektiv, wenn ich sage, daß aus diesem zweiten Teil mich der Artikel über die komplizierte rechtliche und ökonomische Situation der Anfangszeit⁴ und der über „des Lebens Lauf“⁵ am meisten fasziniert haben. Enttäuschend fand ich dagegen die Darstellung der Sichtungszeit. Sie bleibt zu sehr in den konventionellen Urteilen dieser Periode stecken und nimmt neuere Ansätze zu ihrer Einordnung als einer der kreativsten Zeiten in der Brüdergeschichte nicht wahr.

Zu danken ist den Autoren der verschiedenen Artikel für die Einordnung der Geschichte der Gemeinde Zeist in die Arbeit der Brüdergemeine in den Niederlanden – sowohl in der Anfangsphase, als auch in jüngster Zeit; aber auch in die allgemeine und Kirchengeschichte in den Niederlanden und die Geschichte der Brüder-Unität als ganzer. Daraus entsteht ein Bild, das – so wahr der Vorwurf der Isolation und Geschlossenheit für bestimmte Phasen der Geschichte sein mag – eine Gemeinde zeigt, die verbunden ist mit Geschwistern an anderen Orten, in anderen Kirchen und eben auch aus anderen Kulturen.

Der letzte Artikel des Buches versucht die Brücke zu schlagen zur Situation der Gemeinde im Jubiläumsjahr und zu der Frage: Was wird die Zukunft der Gemeinde sein? Der Prediger der Gemeinde im Jubiläumsjahr

3 Die Spannungen zwischen Zinzendorf und Schellinger einerseits und innerhalb der Gruppe, die den Bau von Zeist im Wesentlichen finanzierte andererseits, wird in Kapitel III angedeutet und in Kapitel VI ausgeführt.

4 Der sich hinter dem irreführenden Stichwort von der „schakelgemeente“ versteckt. S. 110 ff.

5 S. 217 ff.

(Christoph Reichel) bietet darin eine Bestandsaufnahme der Fragen, vor denen die Gemeinde heute steht.

Wenn ich es richtig verstehe, dann sind es zwei große Fragenkomplexe, die für ihn im Vordergrund stehen:

1. Die Veränderung der Brüdergemeine in den Niederlanden – und auch der Zeister Gemeinde – durch den Zustrom der Surinamer, von denen ein bedeutender Teil sich der Brüdergemeine zugehörig fühlt.
2. Die Säkularisierung und Individualisierung der Gesellschaft, die natürlich auch die Mitglieder der Brüdergemeine betrifft und deren Glauben, sowie den Zusammenhang von Leben, Glauben und Arbeiten verändert hat.⁶

Könnten diese beiden Themen nicht auch die anderen Brüdergemeinden betreffen? Haben wir alle (in den Gemeinden von Den Haag bis Herrnhut) schon wahrgenommen, daß wir eine mehrheitlich "nicht-europäische" Kirche geworden sind? Hat das schon irgendwelche Auswirkungen auf unser Gemeindeleben gehabt? Und haben wir auf der anderen Seite die Säkularisierung und Individualisierung wirklich begriffen? Tun wir nicht oft in der Kirche (und auch in der Brüdergemeine) so, als ob die alten Bilder und Glaubensaussagen noch passen, obwohl unser Leben sich weit davon entfernt hat? Vielleicht könnte uns da die Experimentierfreudigkeit der Sichtszeit zu eigenen Sprach- und Bildexperimenten ermutigen.

Übrigens eine besondere Spannung zwischen diesen beiden großen Veränderungen benennt Christoph Reichel nicht, sie wird aber – gerade in Zeist – mitbedacht werden müssen: Die Frömmigkeit der Surinamer, ihre Art, das ganze Leben religiös zu deuten und – vor allem bei den älteren – auch zu gestalten, hat zumindest mein säkularisiertes Bewußtsein noch einmal neu in Frage gestellt. Wie wird diese Spannung sich weiter entwickeln? Auf der einen Seite wird auch die surinamische Kultur in den Niederlanden sich der Säkularisierung und Individualisierung nicht entziehen können, und die Gemeinde Zeist mit ihrer Erfahrung kann in der Brüdergemeine in den Niederlanden warnen vor einem Rückzug in das religiöse Getto. Auf der anderen Seite können die Surinamer mit ihrer stark

6 Die großen Veränderungen im Glaubensleben des Einzelnen deutet Aart de Groot schon in seiner Arbeit über die Lebensläufe dar (vor allem S. 227 ff., aber auch 215).

gefühlsbetonten Frömmigkeit die Gemeinde Zeist – und mit ihr uns alle – vor der einseitigen Intellektualisierung unseres Glaubens bewahren.⁷

Alles in allem liegt vor uns ein Buch, dem ich viele Leser und Leserinnen wünsche.

Denn das ist Geschichtsschreibung, die zumindest mich erfreut:

1. das Aufzeigen von Linien und Brüchen zwischen Vergangenheit und Gegenwart mit dem Mut, auch in die Zukunft zu blicken,
2. die Verbindung einer chronologischen Beschreibung mit exemplarischen Themen,
3. geschrieben auf eine lesbare Art, die auch für den historischen Laien ein Bild entstehen läßt vom Leben und Glauben derer, die vor uns waren.

Johannes Welschen

Johann Christoph Blumhardt: *Briefe*, hrsg. und bearbeitet von Dieter Ising. Bd. 1: Frühe Briefe bis 1838 Texte, 545 S.; Bd. 2: Frühe Briefe bis 1838 Anmerkungen, 690 S.; Bd. 3: Möttlinger Briefe 1838-1852 Texte, 632 S., Bd. 4: Möttlinger Briefe 1838-1852 Anmerkungen, 500 S., Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1993 und 1997 (Gesammelte Werke, Reihe III)

Seit 1968 erscheint die Gesamtausgabe der Schriften des älteren Blumhardt in drei Abteilungen: I Schriften, II Verkündigung (Blätter aus Bad Boll), III Briefe. Mit der Ausgabe der Briefe in Auswahl – insgesamt sind etwa 2800 Briefe erhalten – wird eine für das Verständnis Blumhardts bisher weitgehend verschlossene Quelle nun zugänglich, deren Wert für Biographie und Frömmigkeit Blumhardts nicht genug betont werden kann. Der Herausgeber, der bereits 1991 ein stark auf den Briefen beruhendes Blumhardt Brevier veröffentlicht hat, erläutert seine Editions-kriterien zu Beginn. Es handelt sich um eine Ausgabe im weiteren Sinn, d.h. es werden Briefe von und an Blumhardt, auch Tagebuchaufzeichnungen und Gedichte sowie Examensarbeiten aufgenommen. Bei der Auswahl der Briefe gab die inhaltliche Relevanz, ihre biographische, theologische und seelsorgerliche Aussage den Ausschlag. Ferner sollten – so die Einleitung – Briefe mit

7 Interessant ist an dieser Stelle die Umkehrung der Rede vom „Posthaus des Herren“ durch Christoph Reichel: als Durchgangsstation für die, die von Übersee kommend, einen Platz in der niederländischen Gesellschaft suchen.